

Tagung „Redeszenen in der mittelhochdeutschen Großepik: komparatistische Perspektiven“

Bremen, 7.-9. März 2007

Call for Papers

Im Juni 2005 fand in Münster eine Tagung zu „Formen und Funktionen von Redeszenen in der mittelhochdeutschen Großepik“ statt (s. den Tagungsbericht im Tagungskalender von <http://www.mediaevum.de>), bei der einerseits Fallstudien zu einzelnen Texten vorgelegt und andererseits unterschiedliche theoretische Modelle zur Analyse mittelalterlicher fiktionaler Dialoge diskutiert wurden (unter Einbezug sprachwissenschaftlicher Methoden wie der Dialoggrammatik und der Konversationsanalyse).

Im Bereich der Formen mittelhochdeutscher Dialoge wurde unter anderem die Gestaltung von Inquitformeln besprochen und die Frage gestellt, inwiefern sich in direkter Rede Alltagssprache abgebildet findet; die Verwendung besonderer rhetorischer Formen wie der Stichomythie erwies sich nicht nur als formale Spielerei sondern, auf einer höheren Ebene, als strukturbildendes bzw. strukturmarkierendes Stilmittel. Sprachwissenschaftliche Detailanalysen zeigten, dass die meisten Autoren mittelalterlicher Texte ein hohes Bewusstsein von den Möglichkeiten sprachlicher Verständigung und kommunikativer Missverständnisse besitzen. Dabei ist je nach den Teilgattungen und Perioden der mittelalterlichen Literatur zu differenzieren: Das sprachliche Verhalten der einzelnen Figuren und der Grad der Reflexion über dieses Sprechhandeln in der Heldenepik ist verschieden von demjenigen in der Artusepik oder etwa in der (höfischen) Legende.

Für die Funktionen der Redeszenen erwies sich, dass Dialoge und Monologe der Figurencharakterisierung dienen können, ebenso der Erzählercharakterisierung (insbesondere in Redeszenen, die sich an extradiegetische Figuren richten). Des Weiteren zeigte sich, dass nicht nur in Erzählerrede, sondern gerade auch in Dialogen entscheidende Informationen vermittelt werden können: Nicht nur der Erzähler erzählt, sondern auch die handelnden Figuren. Die Redeszenen sind Bestandteil der Handlung, indem sie Konflikte thematisieren oder lösen, Missverständnisse beseitigen oder aufwerfen; zusätzlich können sie handlungsauslösend sein.

Die geplante Tagung in Bremen versteht sich als eine Fortsetzung dieser ersten Überlegungen. Deutlich wurde, dass die zukünftige Analyse von Redeszenen in den mittelhochdeutschen Epen einerseits die Verbindung sprach- und literaturwissenschaftlicher Methoden optimieren, andererseits stärker komparatistisch ausgerichtet sein sollte, als dies bisher der Fall war: Ohne den Einbezug insbesondere der lateinischen und französischen, vielleicht aber auch niederländischer, englischer und nordischer Texte lassen sich die Eigenheiten der jeweiligen volkssprachigen Traditionen kaum umfassend beschreiben. Dabei ist nicht nur an literarische Vorbilder zu denken, sondern auch an theoretische Schriften zu Rhetorik und Poetik.

Ausgehend von diesen Vorüberlegungen seien im Folgenden einige Anregungen für mögliche Themenbereiche skizziert:

- Für viele mittelalterliche Epen und ihre Vorlagen fehlen komparatistische Analysen der jeweiligen Verwendung direkter und indirekter Rede. Dabei könnte etwa auf die Verteilung der Redeanteile, auf Inhalt, Aufbau und Form des Ausgesagten, auf Asym-

metrien in den Sprecherkonstellationen, auf ständische oder geschlechtsspezifische Unterschiede im Redeverhalten einzelner handelnder Figuren eingegangen werden.

- Die Untersuchungen sollten nach Möglichkeit erneut sprachwissenschaftliche Analysemethoden einbeziehen: Welcher Dialoggrammatik unterliegen die mittelalterlichen Redeszenen? Wie lässt sich die Gesprächstechnik einzelner sprechender Figuren beschreiben? Zu reflektieren ist dabei das methodische Problem der Übertragung von für das primäre System mündlicher Kommunikation entworfenen Ansätzen auf das sekundäre System literarischen Sprachhandelns.
- Ausgehend von solchen Fallstudien wäre zu fragen, ob grundsätzliche Unterschiede zwischen der Gestaltung von Redeszenen (etwa) in französischen und deutschen Texten des Mittelalters festzustellen sind; es zeichnet sich ab, dass die deutschen Autoren viele Stilmittel und Strukturvorgaben aus ihren Vorlagen übernehmen, diese jedoch gezielt verändern.
- Nicht selten wird in den Texten selbst das Sprechen thematisiert; erlaubt dieses „Sprechen über das Sprechen“ Rückschlüsse auf eine (implizite) Poetik des mittelalterlichen Epos, auf eine mögliche Theorie der Verwendung von Redeszenen? Inwiefern stimmen solche indirekten Hinweise auf die mittelalterliche Poetik mit den Vorgaben der erhaltenen (lateinischen) Poetiken bzw. Rhetoriken überein? Verselbstständigen sich die volkssprachigen Texte möglicherweise zunehmend von diesen?
- Da es sich bei den Redeszenen um fingierte Mündlichkeit in schriftliterarischen Texten handelt, wäre auch zu fragen, inwieweit diese Dialoggestaltung eine für die Zeit moderne Gesprächskultur abbildet und Redekonventionen spiegelt.

Die Vorträge sollten die Dauer von 30 Minuten nicht überschreiten. Eine Publikation der Ergebnisse ist geplant.

Wir erbitten die Zusendung des Arbeitstitels Ihres Vortrags mit einer kurzen Umschreibung der geplanten Untersuchungen bis zum

15. Februar 2006

an folgende Adressen:

HDoz. Dr. Nine Miedema
Germanistisches Institut
Johannisstr. 1-4
48143 Münster
miedema@uni-muenster.de

PD Dr. Monika Unzeitig
Fachbereich 10
Bibliothekstraße
28334 Bremen
unzeitig@uni-bremen.de

Bremen/Münster, im Dezember 2005

Prof. Dr. Franz Hundsnurscher HDoz. Dr. Nine Miedema PD Dr. Monika Unzeitig